



Edinburgh 1765, rotes Maroquin $\frac{2}{3}$ (Grösse)

der gegenüberstellt. In diesen kurzen und treffenden Beschreibungen der Künstlernatur des einzelnen liegt der geistige Schwerpunkt des Buches; wo der Verfasser dagegen von Schrift und Satz, vom Einband und der übrigen Ausstattung des Buches zu sprechen beginnt, da merkt man den geringeren persönlichen Anteil und eine, man möchte sagen mehr pflichtmässige Erledigung der vorliegenden Fragen.

Grautoff bespricht in der Einleitung die Buchkunst um das Jahr 1880 und schildert den ganzen künstlerischen Jammer, den buchhändlerische Spekulation und billiges Protzertum jener Zeit auf dem Gewissen haben. Sodann erwähnt er einige Erscheinungen des Auslandes, die eine Umkehr zu Besserem bedeuteten und verweilt namentlich bei den Engländern und ihrem originellsten und am modernsten empfindenden Buchillustrator Aubrey Beardsley, dessen Begabung er hoch, ja ohne Zweifel allzuhoch, über die aller anderen englischen Illustratoren stellt. Infolge dieser Bewunderung für Beardsley sieht er sich genötigt, auch einem stilverwandten deutschen Künstler, dem Illustrator der „Barrisons“, Thomas Theodor Heine überschwengliches Lob zu spenden. Im weiteren Laufe der Arbeit fühlt sich aber der Autor selbst durch dieses Lob unheimlich bedrückt,

der Autor mit den Dingen, die er behandelt, gleichsam mitlebt, vor allem fesselt, ist das Tatsächliche, das Unmittelbare, der warme persönliche Anteil. Unter diesem Gesichtspunkte vertragen wir nicht allein so manche allzu persönliche Auffassung, sondern sogar auch manche Unterlassung, vorausgesetzt, dass die Richtigkeit des Gesamtbildes nicht allzusehr darunter leidet. Wenn der Autor es versteht, Ordnung und Klarheit in die verworrene Mannigfaltigkeit vielfach sich durchkreuzender Erscheinungen zu bringen, wenn es ihm gelingt, verborgene Zusammenhänge aufzuweisen, so hat er sein Bestes getan, das übrige bleibt der Zukunft vorbehalten. Grautoff entspricht nicht nur diesen Anforderungen in vollem Masse, er weiss auch den Leser für seinen Gegenstand zu interessieren und zu erwärmen. Das erreicht er besonders dadurch, dass er jene Künstler, die er als Träger der Entwicklung in der modernen Buchkunst ansieht, ihrem Wesen nach feinfühlig und scharf charakterisiert und die verschiedenen Typen einan-